Nr. 143 Donnerstag, den 20. Juni 1918 32. Jahrgang.

Paderborner Anzeiger

Amtliches Kreisblatt :: Anzeiger für Neuhaus und Delbrück

Der Paderborner Anzeiger erscheint an allen Werktagen. — Bezugspreis monatlich frei ins Haus gebracht 65 Pfg., bei der Post abgeholt 52 Pfg., durch den Briefträger 66 Pfg. — Im Paderborner Anzeiger werden alle amtlichen Bekanntmachungen des Kgl. Landratsamtes sowie des Paderborner Magistrats veröffentlicht.

Paderborner Zeitung
∴ Volks-Zeitung ∴
für das
Paderborner Land

Organ des Landwirtschaftl. Kreisvereins
Publikations-Organ
∴ vieler Behörden ∴

Anzeigenpreise: Aus dem Kreise Paderborn für die einspaltige Kolonelzeile 15 Pfg., auswärtige 20 Pfg. Im Reklameteil 60 Pfg. Bei Wiederholungen Rabattgewährung, die bei Nichtzahlung innerhalb 30 Tagen indes erlischt. Beilagengebühr 6 Mark das Tausend ausschl. Postgebühren.

Redaktion Bahnhofstraße 13 — Fernruf 913

Wöchentliche Gratis-Beilage „Sterne und Blumen"

Geschäftsstelle Bahnhofstraße 13 — Fernruf

Britanniens neue Zwingburg.

Mit der „Eroberung" der deutschen Kolonien, die seiner Ländergier mit Ausbruch des Weltkrieges so gut wie preisgegeben waren, könnte das uneigennützige England, möchte man meinen, sich eigentlich zufrieden geben. Aber nun gelangt das Fell des russischen Bären zur Verteilung, und da sollte es leer ausgehen? Das ginge wirklich über britische Selbstlosigkeit, die sich im Laufe der Jahrhunderte so herrlich bewährt und — bezahlt gemacht hat. Und da Rußland für seinen seebeherrschenden Bundesgenossen einstweilen nur noch von der Küste des Weißen Meeres her zugänglich ist, hat die englische Regierung dort die nötigen Vorkehrungen getroffen, um bei der im Gange befindlichen Liquidation ihre Rechnung sicherzustellen. Herr Lenin kann in Moskau soviel protestieren wie er will, kein Mensch kümmert sich darum; er hat mit seiner „Gegenrevolution" ohnedies alle Hände voll zu tun, und nachdem in Ostsibirien die Japaner allerhand Dinge eingeleitet haben, ist jetzt auch für Westsibirien die Selbständigkeit verkündet worden. Die Engländer können also im Norden schalten und walten, wie es ihnen beliebt; ihrer „Hilfe für Rußland" sind dort zurzeit keinerlei Schranken gesetzt.

Und so machen sie denn gar kein Hehl mehr daraus, daß sie tatsächlich die Herren Nordrußlands und der Häfen am Weißen Meere sind. Die Wagen der Murmanbahn werden von britischen Offizieren untersucht, der gesamte Handel geht durch ihre Hand, der englische Kommandant hat sein Hauptquartier in Alexandrowsk aufgeschlagen. Das will nicht mehr und nicht weniger besagen, als daß diese russischen Gebiete sich in eine wirkliche englische Kolonie verwandeln. Man kann kaum noch daran zweifeln, daß hier die Absicht verfolgt wird, in Verbindung mit dem Auftreten der Westmächte in Ostasien die überseeische Zufuhr der kleinen neutralen Staaten systematisch von englisch-amerikanischer Aufsicht und Kontrolle abhängig zu machen. Hier soll eine neue Zwingburg der Königin der Meere aufgerichtet werden, ein neues Gibraltar — in demselben Augenblick, in dem in Deutschland wieder einmal darüber geredet und geschrieben wird, daß wir Belgien mit der flandrischen Küste ruhig wieder aufgeben könnten, wenn nur England dazu zu bestimmen wäre, seine überseeischen befestigten Flottenstützpunkte zu schleifen, um so die Freiheit der Meere auch für andere Völker Wahrheit werden zu lassen! Wie aussichtsreich dieser Gedanke ist, darüber erhalten seine Befürworter eben jetzt eine ganz unmißverständliche Lektion. Nein, England denkt nicht im Traum daran, auch nur die geringste Machtstellung, die es irgendwo auf dem Erdenrund errungen oder ergaunert hat, freiwillig zu räumen; im Gegenteil, es hat immer noch nicht genug von der Sorte und es steht offensichtlich auf dem Standpunkt, daß man von ihr gar nicht genug haben könne, unbeschadet des Selbstbestimmungsrechtes der Völker und wie sonst die Schlagworte lauten, die man für — die anderen immer bereit hält. Sonst pflegten die Londoner Staatsmänner in solchen Fällen noch zu versichern, daß es sich lediglich um vorläufige Maßnahmen handle, daß man den früheren Zustand wiederherstellen werde, sobald Ruhe und Ordnung zurückgekehrt seien. Den Russen gegenüber hält man nicht einmal diese verlogenen Phrasen mehr für erforderlich. Die englische Expedition ist zur Stelle und waltet ihres Amtes, damit basta; irgend welche Verpflichtungen für die Zukunft werden nicht übernommen. Mit Recht wird in einem neutralen Blatte der Schweiz festgestellt, daß man es hier mit einem offen feindlichen Akte der Entente gegen Rußland zu tun hat, das durch diese Besetzung des einzigen ihm noch verbliebenen freien Küstenstriches völlig vom freien Weltmeer abgeschnitten wird. So verlangen es aber die Überlieferungen der englischen Politik, die auf die Beherrschung aller Meeresstraßen ausgeht. Von den Gewässern der Ostsee durch unseren schneidigen Vorstoß gewaltsam ausgeschlossen, haben die Engländer sich eben nur bis zur nächsten „Verteidigungslinie" zurückgezogen, und die werden sie festhalten, solange die Umstände es ihnen nur irgend gestatten. Daß sie dabei von denjenigen, die es am meisten angeht, von den Russen, am wenigsten zu fürchten haben, braucht kaum erst gesagt zu werden.

Für uns haben diese Vorgänge zunächst kein unmittelbares Interesse; aber die Zeit wird natürlich kommen, wo wir zu ihnen Stellung nehmen müssen. Einstweilen können sie uns als Beweis dafür gelten, daß es mit dem abermaligen Anschluß des russischen Reiches an die Entente noch seine guten Wege hat. England jedenfalls denkt nicht daran, auf einen solchen freiwilligen Anschluß zu warten, sondern setzt dem am Boden liegenden Bundesgenossen einfach den Fuß auf den Nacken. Es rechnet neben mit den gegebenen Machtverhältnissen, und nicht mit Hoffnungen und Möglichkeiten, von denen sich bestenfalls sagen läßt, daß sie in den Zeiten dunklem Schoße ruhen. So hat es immer gehandelt und ist dabei nicht schlecht gefahren. Sollten wir in dieser Beziehung nicht doch einiges von unserem gefährlichsten Gegner lernen können?

Die Mär vom deutschen Joch.

Graf Burians Antwort an Lord Milner.

Wien, 19. Juni.

In einer Unterredung mit dem Hauptschriftleiter des „Wiener Fremdenblattes" ging der österreichisch-ungarische Minister des Äußeren Graf Burian auf die Rede ein, die Lord Milner vor einigen Tagen in London gehalten hat. Graf Burian wies zunächst darauf hin, daß Lord Milner nur von Deutschland gesprochen und die anderen Bundesgenossen mit Stillschweigen übergangen oder als

von Deutschland geknechtete Staaten

hinzustellen. Graf Burian betonte demgegenüber, daß Milner lediglich die Absicht habe, die Kriegsziele der Mittelmächte als Ausfluß der den Deutschen untergeschobenen Herrschaftsgelüste nicht allein bezüglich ihrer Gegner, sondern auch ihrer eigenen Bundesgenossen hinzustellen. Der Verband bezeichne als Beweis dafür die Friedensverträge mit Rußland und Rumänien. Sicher aber sei, daß die Entente keinen Verräter so milde behandelt haben würde, als Rumänien behandelt worden ist. Der Höhepunkt der Ausführungen des Grafen Burian war das Bekenntnis zum Bündnis der Mittelmächte. Der Minister sagte wörtlich: Wo Lord Milner von Deutschland spricht, und unser so nebenbei als dessen Opfer gedenkt, dort tut er selbst das, worüber er sich mit Worten beschwert, daß nämlich auf Seite der Mittelmächte versucht wurde, eine alliierte Nation gegen die andere aufzuhetzen. Nun, bei uns wird ihm dies nicht gelingen. Das „Deutsche Joch" ist für Österreich-Ungarn das Joch der

beiderseitigen felsenfesten Freundschaft

und vollen Rücksichtnahme auf die Interessen beider Teile. Anders wäre das Verhältnis zwischen Österreich-Ungarn und Deutschland nicht einen Augenblick möglich. Was nun die angeblichen Weltherrschaftsziele der Mittelmächte und deren Bedürfnis betrifft, durch immer weitere Meere von Blut zu waten, so möge doch Lord Milner denn doch einmal einen aufrichtigen Versuch machen, sich darüber des Näheren zu erkundigen. Er wird erstaunt sein, wie himmelweit unsere Ziele von jenen entfernt sind, die unsere Gegner der Welt immer wieder als die unsrigen vorzutäuschen suchen und die sie wie Schreckgemälde an die Wand malen. Darin, daß diese uns untergeschobenen Ziele unerreichbar sind, stimme ich Lord Milner ohne weiteres zu. Aber ich kann ihm versichern, daß es in den Zentralmächten — und hier darf Österreich-Ungarn trotz Lord Milner wohl auch im Namen Deutschlands sprechen — keinen Menschen mit gesunden Sinnen gibt, der sich ein ähnliches Ziel auch nur in seinen verwegensten Träumen gesetzt hätte.

*

Damit ist das Gerede von den deutschen Vorherrschaftsgelüsten mit aller Deutlichkeit vor der Welt als Hirngespinnst oder Verleumdung bloßgestellt.

Zwangswirtschaft in Österreich-Ungarn

Schnellste Erfassung der neuen Ernte.

Wien, 19. Juni.

Durch eine heute verlautbarte Verordnung wird die Bewirtschaftung der neuen Ernte ebenso wie im Deutschen Reiche und künftig auch in Ungarn im Sinne einer straffen staatlichen Bewirtschaftung geregelt. Der Plan für die Getreideaufbringung geht von der Tatsache aus, daß Österreich ohne irgendwelche Vorräte in das neue Erntejahr eintritt und daher danach getrachtet werden muß, möglichst rasch in den Besitz der erforderlichen Getreidemengen zu gelangen.

Die Erfassung der Ernte wird sich in drei zeitlich aufeinanderfolgenden Abschnitten vollziehen, in der Frühdruschaufbringung, in der Aufbringung des vorläufigen Kontingents und in der Überprüfung sowie der endgültigen Erfassung aller Überschüsse. Bei der Aufnahme, die nach Ablauf der Feldbestellungsarbeiten von Haus zu Haus durch dieselben Kommissionen durchgeführt wird, wird für alle Landwirte die Menge der abzuliefernden Überschüsse endgültig festgestellt.

Wiener Stimmungen.

Die Verkürzung der Brotration wird von der gesamten Wiener Presse ernst besprochen. In der „Arbeiterzeitung", die in ihrem Leitartikel sehr heftige Angriffe gegen die Regierung richtet, erhebt der Parteivorstand der Sozialdemokraten den schärfsten Widerspruch gegen diese Maßnahmen und lehnt jede Verantwortung für die Folgen ab. Anderseits fordert der Parteivorstand die gesamte Arbeiterschaft auf, die Ruhe zu bewahren, insbesondere sich nicht zu Ausschreitungen auf der Straße hinreißen zu lassen. Der Gemeinderat beschloß, einen scharfen Protest gegen die Verkürzung der Brotration an allen Straßenecken anschlagen zu lassen. Allgemein wird sofortige Hilfeleistung Ungarns und Deutschlands gefordert.

Die Kämpfe in Italien.

An der linken Südwestfront.

Die Erfolge der österreichisch-ungarischen Truppen bei ihrem Vorstoß gegen die italienische Front lassen nach dreitägigen Kämpfen einen Überblick über die allgemeine Lage an der österreichischen linken Südwestfront gewinnen. Als Hauptergebnis ist festzustellen, daß die Truppen unserer Verbündeten auf dem Westufer des breiten unter



größten Schwierigkeiten erkämpften Piaveabschnittes sich zwei Brückenkopfstellungen geschaffen haben, die ihnen die verzweifelten unter blutigen Verlusten gescheiterten Gegenangriffe der Italiener nicht wieder entreißen konnten. Die eine dieser Stellungen liegt am Monte del Montello, einem schroff aus der Ebene aufsteigenden Höhenzug, die andere im Piavedelta, wo die k. und k. Truppen am Folsebbakanal Fuß fassen konnten. Durch diese erkämpften örtlichen Erfolge werden starke feindliche Kräfte dauernd gefesselt, und die italienische Heeresleitung sieht sich vor die schwierige Aufgabe gestellt, die Erweiterung der Brückenkopfstellungen durch Einsatz großer Kräfte zu verhindern.

Eine englische Darstellung.

Der Korrespondent des „Daily Telegraph" beim italienischen Heere meldet: Die Fläche, auf der der Feind das meiste Terrain erwarb, ist die Fläche an der Piave. Dort überschritt er an drei Stellen den Fluß und richtete drei Brückenköpfe über vorausspringende Punkte in den italienischen Linien ein. Um dies zu ermöglichen, verblindete der Feind die italienische Artillerie durch die Anwendung großer Mengen von Rauchprojektilen, die den Fluß und die italienischen Laufgräben mit dichtem schwarzem Nebel bedeckten, unter dessen Schutze die österreichischen Patrouillen in Booten und auf Flößen unter dem Feuer der Verteidiger, die blindlings darauf losfeuern mußten, über den Fluß gingen. Als der Feind das westliche Ufer erreicht hatte, schlug er schnell Brücken und führte ebenso schnell Verstärkungen heran. Der bedeutsamste dieser Übergänge war der am Montello, der seit dem vorigen Winter von den Engländern besetzt gehalten worden war. Der Montello ist von besonderer Bedeutung, da er die Fläche zwischen dem Gebirge und der Piave ausfüllt. Der Montello ist ein Höhenzug von 700 Fuß Höhe und in der Mitte 12 Kilometer Länge.

Weitere Fortschritte in Italien.

Wien, 19. Juni. Der heutige Heeresbericht meldet: Der Südflügel der Heeresgruppe Feldmarschall v. Boroevic erkämpfte in stetem Vordringen neue Vorteile. Der Kanal Fosetta wurde an einigen Punkten überschritten. Der Italiener setzt alles daran, unser Vordringen zu hemmen. Auf engen Räumen werden Gefangene zahlreicher, zusammengewürfelter Verbände eingebracht. Heftige Feindangriffe, die namentlich beiderseits der Bahn Oderzo—Treviso mit großer Zähigkeit geführt wurden, brachen unter schweren Verlusten, teils in unserm Feuer, teils im Nahkampf zusammen. Die Divisionen des Generaloberſten Erzherzog Joseph durchstießen bei Sovilla am Südfuß des Montello mehrere italienische Linien. Die Zahl der Gefangenen erhöht sich.

An der Gebirgsfront waren die von uns am 15. genommenen Stellungen zwischen Piave und Brenta und südöstlich von Asiago abermals das Ziel erbitterter Anstürme. Der Feind vermochte trotz großer Opfer nirgends Vorteile zu erringen. Auch auf dem Dosso Alto stießen die Italiener immer wieder vergebens vor. An der Tiroler Westfront Artilleriekämpfe.

Ein riesiges Feuermeer.

Schweizer Grenze, 19. Juni. Baseler Blättern zufolge meldet der „Secolo", daß die Kämpfe an der italienischen Front gewaltigen Umfang annehmen. Der Feind bezeige die größte Hartnäckigkeit. Die italienischen Etappengebiete hinter Treviso und Montello und die von Treviso ausstrahlenden Bahnlinien liegen im schwersten feindlichen Granatfeuer, so daß die Truppen infolgedessen auf großen Umwegen an die Front gebracht werden müssen. Mehr als 3000 österreichische Geschütze seien an der Front tätig. Der „Corriere della Sera" schreibt, die ganze Front von der Grappa bis zum Meere sei ein einziges Feuermeer.

Italienische Befürchtungen.

Bern, 19. Juni. Die Turiner „Stampa" erfährt von ihrem Frontberichterstatter, die Schlacht sei besonders heftig an beiden Flügeln der Piavefront entbrannt. Zu erwarten sei, daß die Heftigkeit sich in kurzem noch steigern werde. Die Kräfte und Mittel des Feindes seien in Begriff, noch in erhöhtem Maße in den Kampf zu treten, der die eigentliche entscheidende Phase noch nicht erreicht habe und dessen Dauer noch nicht übersehbar sei.

Deutscher Heeresbericht.

Mitteilungen des Wolffschen Telegraphen-Bureaus.

Großes Hauptquartier, 19. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Rege Erkundungstätigkeit der Infanterie. Teilangriffe des Feindes am Nieppe-Walde und nordöstlich von Bethune wurden abgewiesen. Der Artilleriekampf lebte nur in wenigen Abschnitten auf.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Südwestlich von Dommiers scheiterte am frühen Morgen der Angriff französischer Regimenter im Nordostteile des Waldes von Villers-Cotterets.

Am Tage mehrfach wiederholter Ansturm drückte unsere östlich von Montgobert vorspringende Linie etwas in das Innere des Waldes zurück. Im Clignon-Abschnitt nordwestlich von Chateau-Thierry stießen mehrere feindliche Kompagnien zum Angriff vor. Sie wurden von unseren Vorposten abgewiesen. — Artillerie und Minenwerfer belegten mit starken Feuerüberfällen die feindlichen Anlagen bei Reims. Nachstoßende Infanterieabteilungen brachten etwa 50 Gefangene ein.

Gestern wurden 23 feindliche Flugzeuge und 3 Fesselballone abgeschossen.

Hauptmann Berthold errang seinen 35., Leutnant Veltjens seinen 22. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

wtb. **Berlin**, 19. Juni, abends. (Amtlich.) Von den Kampffronten nichts Neues.

Im Mittelmeer versenkt.

24 500 Tonnen.

Berlin, 19. Juni.

Amtlich wird gemeldet: Im Sperrgebiet des Mittelmeers versenkten unsere U-Boote 6 Dampfer und 4 Segler von zusammen 24 500 Br.-Reg.-To.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Englische Minen im Kattegatt.

Berlin, 19. Juni.

Nach einer Meldung aus Stockholm hat der dortige englische Gesandte die Erklärung abgegeben, daß in schwedischen Hoheitsgewässern keine britischen Minen ausgesetzt worden seien und daß beim Auslegen von Minen auf die neutrale Handelsschiffahrt Rücksicht genommen werde. Dazu wird amtlich folgendes festgestellt:

Nachdem bekannt geworden war, daß die Engländer den Versuch gemacht hatten, das Kattegatt durch Minen zu sperren, haben wir uns zu entsprechenden Gegenmaßnahmen gezwungen gesehen. Mit Durchführung dieser Maßnahmen wurde Mitte Mai begonnen. Von der schwedischen Regierung sind bereits im April Minen innerhalb ihrer Hoheitsgewässer gefunden. Von schwedischer Seite wurde festgestellt, daß es sich um englische Minen handelte. Diesen Minen sind mehrere schwedische Fahrzeuge zum Opfer gefallen, wobei auch Menschenverluste zu beklagen waren. Die Erklärung des englischen Gesandten, daß die Engländer keine Minen in neutralen Hoheitsgewässern gelegt hätten, und daß sie bei Auslegen der Minen auf die Handelsschiffahrt Rücksicht genommen hätten, entspricht daher nicht den Tatsachen.

Kleine Kriegspost.

Stockholm, 19. Juni. Nach der Neuordnung der finnischen Armee werden die Mannschaften unter 21 und über 45 Jahre vollständig vom Heeresdienst befreit, solche mit 21, 22 und 23 Jahren werden zum aktiven Dienst, solche mit 24 und 25 Jahren zum Etappendienst verwendet.



Englischer Divisionsstab: „Wie sieht's vorne aus?" Meldegänger: „Weiß Sie das werden Ihr gleich selbst schauen - in 5 Minuten ist hier - vorne!"

Basel, 19. Juni. Nach einer Meldung der „Agence d'Athenes" ist General Guillaumat, der an die Westfront zurückgerufen wurde, durch den General Franche d'Esperey ersetzt worden.

Newyork, 19. Juni. Wie die amerikanischen Blätter melden, sind die norwegischen Dampfer „Vindeggen" und „Hendrecktums" an der Küste von Virginien durch Tauchboote versenkt worden.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✦ **Die Arbeiten des Reichstages** vor den Sommerferien werden, wie aus parlamentarischen Kreisen verlautet, vor den auf den 6. Juli festgesetzten Sommerferien des Reichstags nur noch die Beratungen über den Haushaltplan und die großen Steuervorlagen umfassen. Kleinere Heeresvorlagen dürften ebenfalls noch verabschiedet werden. Was außerdem auf dem Programm stand, wird jedoch bis zum Herbst vertagt, so daß das Arbeitskammergesetz, das ernstlich gefährdet ist infolge der Uneinigkeit der Reichsregierung und des Reichstagsausschusses über den territorialen und beruflichen Aufbau desselben, ferner die bevölkerungspolitischen Vorlagen, das Filmgesetz und das Gesetz über die neue Zusammensetzung des Reichstags vorläufig unerledigt bleiben. — Am Freitag wird sich der Reichstag mit den rumänischen Friedens- und Wirtschaftsverträgen befassen. Darauf sollen die Ostfragen behandelt werden. Botschafter v. Mumm und General Gröner sind aus Kiew in Berlin eingetroffen, um über die Lage in der Ukraine zu berichten.

✦ Im Finanzausschuß der Zweiten württembergischen Kammer teilte der Ministerpräsident Dr. von Weizsäcker mit, daß die **Frage des Luftpostverkehrs** nachdrücklich verfolgt werde. Unbeschadet des Gebietshoheitsrechts und der Postreservatrechte solle sie nach einheitlichen Gesichtspunkten geregelt werden. Im Kriege sei aus militärischen Gründen ein solcher Betrieb ausgeschlossen, und nach dem Kriege seien reichsrechtliche Grundsätze erwünscht. Die Hauptsache sei, ob Staats-, Gemischt- oder Privatbetrieb platzgreifen solle. Es sei verfrüht, jetzt schon die künftigen Verkehrslinien festlegen zu wollen.

✦ Über die geplante **Rhein-Weser-Verbindung** erhielt der Landtagsabgeordnete Müller-Meiningen auf eine Anfrage von der bayerischen Regierung folgende Antwort: Im Hinblick auf das lebhafte Interesse Bayerns an einer Klärung der Frage der Verbindung des Mains mit der Weser glaubt die Staatsregierung der Bitte des Werra-Kanal-Vereins um Förderung und Unterstützung seiner Bestrebungen entsprechen zu sollen und hält unter der Voraussetzung, daß auch das Reich und die Bundesstaaten sich entsprechend beteiligen, einen Zuschuß von 25 000 Mark für angemessen. **Die Mittel werden hierfür vom Landtag noch angefordert werden.**

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

19. Juni. Französische Vorstöße bei Villers-Cotterets und bei Chateau-Thierry werden abgewiesen. — Im Luftkampf werden 23 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Österreich-Ungarn.

× **Die Lösung der polnischen Frage** kann nach einer Darstellung der „Neuen Freien Presse" nur im Zusammenhang mit den übrigen Bündnisfragen stattfinden. Die einzelnen zur Verhandlung stehenden Fragen der Vertiefung und des Ausbaues des Bündnisses bilden nach der Wiener Auffassung eine organisch verbundene Gruppe und könnten daher nur im Zusammenhang und gleichzeitig gelöst werden. Von diesen Voraussetzungen ausgehend, ist man in Wien der Ansicht, daß eine endgültige Einigung über den Bündnisvertrag, den Waffenbund und über die Wirtschaftsfragen ein Einvernehmen über das polnische Problem zur Voraussetzung hat.

Frankreich.

× Die Lage des Ministeriums Clemenceaus wird mit jedem Tage unsicherer. Ein Zeichen dafür ist, daß den Pariser Blättern zufolge der Kammerausschuß für die auswärtigen Angelegenheiten einmütig die Notwendigkeit erkannt hat, von der Regierung zu fordern, daß sie in kürzester Frist vor der Kammer die allgemeinen politischen Richtlinien, die sie zu befolgen gedenkt, darlege. Der Vorsitzende des Ausschusses wurde beauftragt, sich darüber mit dem Minister des Auswärtigen Pichon ins Benehmen zu setzen.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 19. Juni. Der Staatssekretär des Äußeren v. Kühlmann hat sich nach Hamburg begeben, um der Regierung seinen Antrittsbesuch zu machen und mit den maßgebenden Stellen über die Vorschläge zur Reform des Auslandsdienstes zu verhandeln.

Berlin, 19. Juni. Der Hauptausschuß des Reichstages hat heute nach längerer Aussprache das Gesetz gegen die Steuerflucht angenommen. Damit ist die erste Lesung der Steuervorlagen im Hauptausschuß erledigt. Die zweite Lesung beginnt morgen.

Berlin, 19. Juni. Die Verhandlungen über die deutsch-türkische Rechtsannäherung haben begonnen.

Bern, 19. Juni. Der Nationalrat hat einen Kredit von 2 250 000 Frank als Beitrag des Bundes an den Kanton Basel-Stadt zum Bau einer Hafenanlage auf dem rechten Rheinufer in Kleinhueningen-Basel für die Rheinschiffahrt bewilligt.

Stockholm, 19. Juni. Zar Nikolaus ist mit seiner Familie nach Moskau gebracht worden, da sein bisheriger Aufenthalt in Jekaterinenburg durch die Revolution der Tschechen-Slowaken und Uralkosaken gefährdet wurde.

Stockholm, 19. Juni. Die Moskauer Räteregierung hat den Vertretern der Entente mitgeteilt, daß die schärfsten Maßnahmen zur Unterdrückung des tschechisch-slowakischen Aufstandes in Sibirien getroffen seien.

Rotterdam, 19. Juni. Gestern fand die angekündigte Unterredung zwischen Troelstra und Scheidemann statt. Es wurde ein Bericht der Besprechung aufgestellt, den Troelstra nach London mitnehmen wird. Scheidemann nimmt eine Abschrift mit nach Berlin, um darüber mit seinen Genossen zu beraten.

Kiew, 19. Juni. Der Ministerrat hat für den Odessaer Hafen 3 Millionen Rubel und 1 Million für den Sewastopoler Hafen bewilligt.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(163. Sitzung.) tu. **Berlin**, 19. Juni.

Der Gesetzentwurf betr. Errichtung einer Zentralanstalt zur Förderung des genossenschaftlichen Personalkredits wird in dritter Lesung angenommen. Hierauf wird die Beratung des Etats des Ministeriums des Innern fortgesetzt.

Abg. Korfanty (Pole) führt Beschwerden über Zensur und Belagerungszustand, unter dem auch die Polen schwer zu leiden hätten. Durch die Ablehnung der Verantwortung hätte der Minister gestern dargetan, daß in Wirklichkeit nicht die Regierung, sondern die Kommandierenden die Herrschaft ausüben.

Minister Dr. Drews über die Polenfrage.

Der Minister lehnte es ab, auf diejenigen Fälle einzugehen, deren Vorbringung der Redner ihm nicht mitgeteilt

Das kleine Paradies.

Roman von **Irene von Hellmuth.**

8) (Nachdruck verboten.)

„Das liebte meine Mutter auch so sehr," fing Maria nachdenklich wieder an, „an diesen bunten, herbstlichen Farben konnte sie sich gar nicht satt genug sehen."

„Aber mir gefällt der Frühling doch viel besser," meinte Vetter Max, „dieser melancholische Herbst ist nicht nach meinem Geschmack, da ist mir selbst ein kalter, strenger, frostklirrender Wintertag noch lieber. Und heuer im Winter sollst du mal heraus aus deiner Klause," fuhr er, sich lebhaft an Maria wendend, fort, „du sollst auf die Eisbahn mit mir und dich tüchtig herumtummeln! Wirst mal sehen, was das für ein herrliches Vergnügen ist. Mir scheint, du hast die Freuden der Jugend überhaupt noch gar nicht kennen gelernt! Aber da laß nur mich sorgen! Im kommenden Winter wirst du mit mir gehen!"

„Aber Max," lachte Maria, „das würde sich doch gar nicht schicken. Ich kann doch nicht mit dir ganz allein" — —

„Ach, laß mich doch mit den Dummheiten zufrieden!" polterte Max, — „nicht schicken — warum soll sich denn das nicht schicken. Was wir zwei tun, schickt sich immer! Du bist doch mein Bäschen, da werde ich dich auch mitnehmen dürfen! Sieh doch mal andere Mädchen an! Sie fordern einen förmlich heraus mit ihren Blicken, die immer zu sagen scheinen: Geh doch mit mir! Es würde sich keine besinnen, mitzugehen."

„Bist aber auch ein hübscher Junge!" spöttelte Joachim lachend.

„Na, sei du mal stille," rief Max halb ärgerlich, „so ein Glück wie du habe ich noch lange nicht bei den Mädchen. Du kannst es mir glauben, Maria," wandte er sich lachend wieder an diese, „es ist ganz unerhört, wie meinem Freund die Mädchen nachlaufen! Rein wie toll sind sie nach ihm! An jedem Finger könnte er zehne haben! — Aber um ernsthaft zu sprechen, Maria, du solltest wirklich einmal heraus! Wofür bist du denn jung und hübsch, — ich werde mit dir Staat machen; natürlich den Fall gesetzt, daß du dich nicht zu verloben gedenkst, denn dann hat immer der Bräutigam das erste Recht!"

Er blinzelte schelmisch nach ihr hin.

Maria machte eine heftig abwehrende Handbewegung, so, als wollte sie dem Schwätzer die Finger auf den Mund legen.

Er lachte gutmütig.

„Ich meine, Onkel machte mir schon einigemal Andeutungen, daß sich dir eine ausgezeichnete Partie böte. Mir scheint, er sähe es gern, wenn du zugriffst. Aber du willst nicht, was?"

Maria schüttelte heftig den Kopf.

„Nein, — ich will nicht!" — —

„Aber warum nicht? — Maria sei gescheit! Heutzutage kommt man eben ohne Geld nicht durch!

„Du meinst also, weil ich kein Vermögen besitze, müßte ich mit Freuden zugreifen, sobald sich mir eine sogenannte „gute Partie" bietet! Ob da mein Herz mitspricht oder nicht, ist einerlei, wenn ich nur gut versorgt bin. Aber von dieser Seite betrachte ich die Ehe nicht! Ich habe in dieser Beziehung eine andere Auffassung. Vor allem werde ich bei der Wahl meines zukünftigen Gatten mein Herz befragen. Der Geldbeutel kommt erst in zweiter Linie."

„Ganz meine Meinung," pflichtete Joachim fröhlich bei. „Sie sind ein tapferes Mädchen. Ihre Ansicht ist um so mehr anzuerkennen, als dergleichen in unserer Zeit recht selten geworden ist."

Marias Augen glänzten. Ihr Gesicht strahlte vor Freude. Sie sah wirklich wunderhübsch aus mit den von der Erregung geröteten Wangen. Sie fühlte sich so froh und heiter wie seit langem nicht und vergaß ganz ihre Sorgen.

Doch plötzlich legte sich ein Schatten auf ihre lieblichen Züge. Linda kam den Gartenweg daher. Sie zeigte eine recht spöttische Miene und Maria zitterte im Innern, denn sie fürchtete die Rücksichtslosigkeit der Schwester. Wie, wenn diese auch dem Assessor Andeutungen machte von dem, was sie beobachtet haben wollte? Bei diesem Gedanken krampfte sich Marias Herz zusammen vor Angst. Sie machte ein recht ernsthaftes Gesicht und schien wie umgewandelt, aber Linda hatte doch bereits bemerkt, wie Maria vorhin förmlich gestrahlt hatte. Max, der mit Linda stets auf Kriegsfuß stand, flüsterte seinem Freunde zu: „Es nähert sich des Paradieses Schlange."

Linda reichte mit süßlächelnder Miene den beiden Herren die Hand und sagte: „Welche Ueberraschung! Ich freue mich immer, wenn jemand kommt, um uns in unserer Einsamkeit Gesellschaft zu leisten!"

„Aber ganz besonders freust du dich, wenn zwei so hübsche junge Herren kommen, wie wir beide, nicht, Linda?" lachte Max spöttisch.

„Du bist sehr mit Einbildung gestraft, lieber Vetter, denn das Prädikat „hübsch" ist bei dir nicht anzuwenden," gab sie in ebensolchem Ton zurück.

„Na, bei dir noch weniger," sagte er ernsthaft, einen prüfenden Blick auf die hagere Gestalt werfend.

„Du Grobian!" rief Linda aufgebracht.

„Du hättest mich eben nicht reizen sollen, Bäschen."

„Aber du bist sehr unaufmerksam gegen deine Gäste," schalt Linda dann die Schwester, „du läßt die Herren so ganz trocken sitzen und sorgst nicht für die kleinste Erfrischung. Hast wieder einmal alles um dich her vergessen?"

Sie blickte Maria anzüglich an, dann lief sie ins Haus und kam gleich darauf mit einer Flasche Wein und Gläsern zurück. Maria schenkte ein. Sie war sehr in Verlegenheit, denn der Wein war nur eine ganz billige, gewöhnliche Sorte, von dem der Vater hie und da ein Gläschen trank. Maria hätte nie gewagt, ihren Gästen davon vorzusetzen. Was würde nur Assessor Held denken, daß man ihm ein solches Getränk anbot? Er, der verwöhnte Sohn reicher Eltern, hatte wahrscheinlich noch selten eine solch gewöhnliche Sorte von Wein getrunken. Maria beobachtete ihn mit Herzklopfen von der Seite, als er sein Glas wieder hinsetzte. Doch war er wohl zu gut erzogen, als daß er sich dabei etwas hätte merken lassen. Nicht einmal Vetter Max, der sonst nie mit spöttischen Reden zurückhielt, äußerte etwas. So verflog auch Marias Befangenheit wieder; und als Assessor Held sie freundlich bat, etwas zu spielen, zeigte sie sich sofort bereit, eilte leichtfüßig davon und holte ihre kleine braune Violine heraus.

(Forts. folgt.)

hatte. Die oberschlesischen Beamten nahm der Minister warm gegen die allgemeinen Beschuldigungen des polnischen Redners in Schutz und stellte die Behauptungen Korfantys über die Lage der Polen in Preußen ihre kulturelle und wirtschaftliche Hebung gegenüber. Gegen staatsfeindliche Treibereien müßten und würden die Beamten auch in Zukunft mit der erforderlichen Tatkraft vorgehen. Zum Schluß beschäftigte sich der Minister noch mit den gestrigen Ausführungen des Abg. Ad. Hoffmann (U. Soz.) und hielt ihm entgegen, daß Streiks jetzt Landesverrat bedeuten und es unverantwortlich ist, unter dem Schutz der Immunität den Glauben zu verbreiten, daß Streik kein Landesverrat wäre.

Nach den Worten Dr. Drews mahnte der Präsident eindringlich zur Kürze, da der Etat baldigst erledigt werden müsse. Der konservative Abg. v. d. Wense sprach gegen die Schaffung eines einheitlichen Groß-Berlin; dagegen will er Berlin nach dem Kriege sein Nachtleben lassen. Er fordert scharfes Auftreten der Behörden gegen diejenigen, die den Siegeswillen schwächen. Der Nationalliberale Dr. Lohmann legte Verwahrung gegen die Behauptung ein, daß die Wahlreform verschleppt werde und wandte sich gegen die Behauptungen des Zentrums über ungenügende Berücksichtigung der Katholiken bei der Besetzung der Beamtenstellen.

Der freikonservative Dr. v. Woyna wendet sich gegen die Ausführungen des Abg. A. Hoffmann und erklärt, die Polen seien erst durch Preußen zur Arbeit erzogen worden. Eine Auflösung des Landtages würde nichts an der politischen Lage ändern, der neue Landtag würde noch viel konservativer sein. Wir Landräte werden mit starker Hand das bisherige System fortführen und den Geist des preußischen Militarismus hochhalten. Abg. Kanzow (Vp.) protestiert gegen die Übergriffe der politischen Zensur und klagt über die zunehmenden Einbrüche in Berlin. Unser Beamtentum habe nur einen Fehler: den Zopf. Westl sei er oben mehr verbreitet als unten. Abg. Linz (Ztr.) berichtet über die letzte Reichstagswahl in Gleiwitz, bei der der Pole gegen den Zentrumskandidaten siegte. Korfanty ist auch von den Sozialdemokraten unterstützt worden.

Nach einigen weiteren kurzen Bemerkungen wird die Aussprache geschlossen, der nationalliberale Antrag zur Jugendfürsorge und der Fuhrmanns über die praktische Betätigung der Beamten angenommen.

Das Haus vertagt sich auf morgen.

Lokaler Teil.

Merkblatt für den 21. Juni.

Sonnenaufgang	4^{39}	Monduntergang	2^{26} V.
Sonnenuntergang	9^{24}	Mondaufgang	6^{18} N.

1862 Dichter und Erzähler Johannes Schlaf geb. — 1916 Die Verbandsmächte fordern durch Ultimatum die Abrüstung Griechenlands und die Neubildung des griechischen Ministeriums. Rücktritt des Ministeriums Skuludis. — 1917 Hartnäckige Kämpfe bei Soissons.

□ **Ausnahmen von der Ersatzlebensmittelverordnung.** Am 15. Juni d. Js. hat der Staatssekretär des Kriegsernährungsamts eine Verordnung erlassen, nach der eine Anzahl Ersatzlebensmittel und zwar Margarine, Kunstspeisefett, Süßstoffe, ferner Lebensmittel, die nur wegen der Verwendung von Süßstoff an sich Ersatzlebensmittel sind, ferner künstliche Mineralwässer allgemein von der Genehmigungspflicht ausgenommen werden. Auch künstliche Zitronen-, Erdbeer-, Himbeer-, Kirsch-, Johannisbeer- und Waldmeisterlimonaden werden von der Genehmigungspflicht freigestellt, wenn die bei ihrer Herstellung verwendeten Ersatzmittel von einer Ersatzmittelstelle bereits genehmigt sind. Das gleiche gilt für Kuchen, Torten und Zuckerwaren und für zum alsbaldigen Verzehr bestimmte küchenmäßigen Zubereitungen, wie Kaffee- und Tee-Ersatzgetränke, Puddings, Salate, Speiseeis usw. Ferner ist durch diese Bekanntmachung erlaubt, daß für Waren, die in Packungen oder Behältnissen abgegeben werden, auf denen der Preis, Hersteller und ein entsprechender Genehmigungsvermerk (Ersatzmittelstelle, Datum, Nummer) angebracht ist, die durch die Ersatzmittelverordnung vorgeschriebene Bescheinigung abgegeben werden kann. Die Händler werden aber gut tun, in diesen Fällen z. B. durch Aufbewahrung der Rechnungen dafür zu sorgen, daß sie jederzeit den Nachweis über die Bezugsquelle führen können. Schließlich ist den dringenden Wünschen des Handels entsprechend der nicht in der Lage war, seine vor dem 1. Mai eingekauften Bestände bis zum 1. Juli abzusetzen, die Frist für den Verkauf dieser Waren bis zum 1. Oktober 1918 verlängert worden. Diese Ausnahme gilt nicht für Hersteller von Ersatzlebensmitteln, da diese bereits seit dem 1. Mai nur genehmigte Waren verkaufen dürfen.

* **Holzschuhe.** Jetzt ist auch die Herstellung und der Vertrieb von Holzschuhen aus einem Stück, sogen. „Klumpen", von der Reichsstelle für Schuhversorgung geregelt worden. Der umfangreichen Bekanntmachung ist zu entnehmen, daß es für diese Art Schuhwerk zwei „Modelle" gibt, ein preußisches (niedere Form) und ein holländisches (hohe Form). Nach anderen Modellen darf nicht gearbeitet werden. Holzschuhe dürfen nicht aus Nadelhölzern hergestellt, nicht lackiert und nicht geschwärzt werden. Die Holzpreise sind nicht etwa niedrig: Männerschuhe mit hoher Form kosten im Kleinhandel 280 Mark, und wenn Buchenholz verwendet wird, noch 55 Pf. mehr. Dafür aber sind die Schuhe auch „geschliffen", ungeschliffene sind etwas billiger.

* **Offizierskleiderkarte.** Die Kleiderkarten der Offiziere und der anderen Heeresangehörigen, die sich selbst mit Bekleidung versorgen, haben für den Kauf von Web-, Wirk- und Strickwaren aus dem Handel keine Gültigkeit. Gewerbetreibende sind hiernach nicht berechtigt, Kleiderkartenabschnitte entgegenzunehmen, um z. B. Kopfschützer, Taschentücher, Handschuhe, Strümpfe, Hemden und Unterhosen darauf zu verabfolgen. Nur Tuchsachen (einschl. Feldmützen) und Schuhzeug können Offiziere und sonstige Inhaber von Kleiderkarten bei Schneidern, Mützenmachern und Schuhmachern bestellen. Die Lieferung von Schuhwaren an Heeresangehörige, die keine Kleiderkarte besitzen und bürgerliche Kleidung tragen müssen, darf nur auf Grund eines Schuhbedarfsscheines erfolgen, über dessen Erteilung demnächst besondere Bestimmungen durch die Reichsstelle für Schuhversorgung ergehen.

— Der Hauptgewinn der Roten Kreuz-Lotterie im Betrage von 100 000 Mk. ist einer armen Kriegerfrau in Köln zugefallen. Der Mann der so plötzlich wohlhabend gewordenen Frau befindet sich seit zwei Jahren in französischer Gefangenschaft.

* Gegen die Besteuerung der alkoholfreien Getränke wendet sich eine Eingabe, die vom Armenamt, Jugendamt und Wohnungsamt, sowie von 40 sozialen Vereinen, Gewerkschaftsverbänden und von etwa 40 Einzelpersönlichkeiten an den Reichstag gerichtet worden ist. Die Petition führt aus, daß die geplante Besteuerung von Limonaden und Mineralwässern die Bekämpfung der Trunksucht gefährde. (!)

× Kleinhandel und Preistreiberei. Zu den neuen Verordnungen gegen Preistreibereien haben die rheinisch-westfälischen Handelskammern einstimmig in einer Entschließung Stellung genommen. Es heißt darin: Gegen diese Verschärfung der Rechtslage müssen wir entschiedenen Widerspruch erheben. Nicht berücksichtigt scheinen in dem neuen Entwurf folgende Wünsche zu sein: 1. Die Entscheidung, ob übermäßiger Gewinn oder Kettenhandel vorliegt, darf nur nach Anhörung kaufmännischer Sachverständiger, die von den zuständigen Handelskammern zu benennen sind, und die schon vor Erhebung der Anklage gehört werden müssen, getroffen werden. 2. Der Begriff „Gegenstände des täglichen Bedarfs" ist näher zu erläutern. 3. Die Berücksichtigung der gesamten Verhältnisse, insbesondere der Marktlage, muß bei Feststellung des übermäßigen Gewinns gefordert und keineswegs darf nur der ziffernmäßige Reingewinn wie in Friedenszeiten zugebilligt werden. 4. Die Kriegsgesellschaften sind den Vorschriften des Kriegswucherrechts in gleicher Weise wie die Kaufleute zu unterstellen. 5. Das Kriegswucheramt in Berlin darf nicht als sachverständige Stelle für die Beurteilung wirtschaftlich-technischer Handelsangelegenheiten gehört werden. An der Notwendigkeit einer Berücksichtigung dieser Wünsche müssen wir mit Entschiedenheit festhalten.

+ Der verurteilte Bureaukratismus. In Freiburg gab es vorigen Herbst Ueberfluß an Frühkartoffeln. Die Stadt wußte sie nicht mehr unterzubringen. Damit sie nicht verdarben, kaufte ihr aus Gutmütigkeit die Bäckerinnung fünf Waggons Kartoffeln ab. Die Kartoffeln waren jedoch schon so weich, daß sie sofort benutzt werden mußten. Die Bäcker wollten sie daher als Streckmittel ins Brot verbacken. Das Lebensmittelamt verbot das jedoch, da nur vom 1. November bis 1. Februar Frischkartoffeln als Streckmittel benutzt werden dürfen. In der übrigen Zeit ist nur die Verwendung von Kartoffelmehl zulässig. Infolgedessen verdarben die 5 Waggon Kartoffeln und mußten weggeschüttet werden. Weil aber doch einige Bäcker anfangs die Kartoffeln ins Brot gebacken hatten, erstattete das Lebensmittelamt auch noch Anzeige. In hoch anzuerkennender Weise stellte sich aber das Gericht im Gegensatz zum Lebensmittelamt auf den Standpunkt Kant'scher Vernunft. Gericht und Sachverständiger hielten es für richtiger, daß die Kartoffeln verwendet wurden. Ganz bezeichnend äußerte sich der Vertreter der Staatsanwaltschaft, der Freisprechung der 9 Bäckermeister beantragte: „Er hätte es auch so gemacht, denn jedenfalls wäre es vernünftiger, die Kartoffeln zu verbacken, als sie verfaulen zu lassen." Treffend kamen die Schlußworte des Richters zum Freispruch heraus: Es ist gut, daß die Sache zur Verhandlung kam, damit man sieht, wie manchmal gesuhrwerkt wird!

= Keine unbegründete Wohnungskündigung. Eine wichtige Entscheidung hat das Amtsgericht Angermünde als Mieteinigungsamt gefällt. Es hat in seiner ersten Entscheidung über Mietstreitigkeiten zwei von einem Hausbesitzer zum 1. Okt. 1918 ausgesprochene Kündigungen für rechtsunwirksam und beide Mieter für berechtigt erklärt, das Mietsverhältnis bis zum Ablauf eines halben Jahres nach Schluß desjenigen Kalendervierteljahres, in welchem der Krieg als beendet gilt, fortzusetzen. Sowohl der Vermieter als der Mieter können das Mietsverhältnis zu dem genannten Zeitpunkt kündigen, widrigenfalls der Mietvertrag sich noch auf ein weiteres Jahr verlängert. Die Grundlagen für diese wichtige Entscheidung bildet die in Angermünde — wie ja überall — herrschende Wohnungsnot und der den Mietern durch erhöhte Umzugskosten erwachsende wirtschaftliche Schaden.

*

Reichsschatzanweisungen sind in Abschnitten von 500 Mark, 1000 Mk., 10 000 Mk., 100 000 Mk. und 1 Million mit einer Laufzeit von 15 Tagen bis 3 Monaten bei den Reichsbankanstalten erhältlich; können auch durch Banken und Sparkassen bezogen werden.

Beim Ankauf werden 4 Proz. Zinsen vergütet bei Papieren, die nach 15—20 Tagen fällig sind, 4 einviertel Proz. bei Papieren mit 30—90 Tagen Laufzeit. Denjenigen Käufern, welche unter Belassung der Stücke im Depot der Reichsbank sich verpflichten, den Erlös der fällig werdenden Schatzanweisungen auf die nächste Kriegsanleihe zu verwenden, wird ein Vorzugszinssatz von 4 einhalb Prozent gewährt.

Auskunft erteilen die oben genannten Stellen.

Paderborner Stadtchronik.

— Zur letzten Sitzung der Konsumenten-Vereinigung schreibt man uns: Wie aus dem Bericht hervorgeht, haben Mitglieder des erweiterten Vorstandes des K.-V. u. a. auch über die Qualität des Brotes ihre Kritik ausgeübt. Die in der Kritik liegende Herabsetzung der Brotzubereitung ist vollkommen unbegründet und dazu geeignet, das Bäckergewerbe unserer Stadt herabzusetzen. Die Qualität des Paderborner Brotes ist im allgemeinen eine sehr gute und kann mit der in anderen westfälischen Städten mit Erfolg die Konkurrenz aushalten. Das Brot, das unsere Paderborner Bäckereien liefern, ist durchweg besser wie das in den meisten anderen Städten. Die Redner der K.-V. könnten auch wissen, daß die Bäcker keine Friedensware liefern können, vielmehr mit dem Mehl und den Zutaten wirtschaften müssen, die ihnen heute zur Verfügung stehen. Wenn das Brot die vorgeschriebene Zeit lagert, ehe es zum Genusse kommt, dann ist es einwandsfrei und zwar nicht nur die Ware der genannten, sondern auch die der anderen Bäckereien. Es mag sein, daß ab und zu der Verkauf des Brotes zu früh erfolgt. Dabei spricht oft das Drängen der Käufer mit. Aber selbst wenn das der Fall ist und wenn auch vereinzelt die Qualität weniger gut, wie in der Regel geraten kann, sollte auch die K.-V. von zu weitgehender und ungerechtfertigter Kritik absehen und besonders nicht so leichtfertig den Stab über ein Gewerbe brechen, das sich alle Mühe gibt, und trotz aller Kriegsschwierigkeiten, ein Brot herzustellen, wie es besser nicht sein kann. (Wir bemerken, daß uns diese Zuschrift von keinem Interessenten, vielmehr von einem Konsumenten zugegangen ist. Wir sind indes anderseits der Ansicht, daß die Kritik der K.-V. nicht allgemein gelten sollte, wie der Einsender dies anzunehmen scheint. Das geht auch aus den Wortlaut des Berichtes über die Versammlung hervor. D. R.)

* **Schwer geprüft** ist die Familie Schuhmachermeister Carl Westermeyer dahier. Nachdem der unbarmherzige Krieg bereits zwei ihrer Söhne dahingerafft, traf nunmehr ganz unerwartet die Nachricht ein, daß auch der dritte Sohn den Heldentod fürs Vaterland erlitten hat. Der so schwer heimgesuchten Familie bringt man allgemeine Teilnahme entgegen.

* **Vom Tode des Ertrinkens gerettet.** In einer der letzten Nächte rettete ein Polizeibeamter einen Lebensmüden vom Tode des Ertrinkens aus der Pader unter eigener Lebensgefahr. Wie wir erfahren, liegt der Beamte jetzt selbst krank darnieder. Hoffentlich wird ihm die nötige Anerkennung in Form der Rettungsmedaille oder auf andere Weise zuteil.

= Vom Ostfriedhof. Man schreibt uns: Einen verwilderten Eindruck macht der alte Teil des Ostfriedhofes. Dort hat der Ahornsamen Wurzeln geschlagen und üppig wachsen die jungen Bäume auf den alten Gräbern. Wenn der Herbst naht und das Brutgeschäft der Vögel beendet ist, wird unsere Friedhofs-Kommission wohl für die nötige Aufräumung sorgen. Dann müßte aber mehr Obacht auf den Pflanzenschmuck der Toten genommen werden, wie vor einigen Jahren. Damals ließ man dort auch die Zypressen, Kirschlorbeer, Rosen usw. mit forthauen — In Zukunft dürfte auch wohl mehr Gewicht auf die künstlerische Gestalt der Denkmäler Rücksicht genommen werden, wenn unsere Krieger, welche in Frankreich die wirklich in Idee und Form prachtvollen französischen Grabmäler gesehen haben, zurückkommen und neue Anregungen geben werden.

× Die Bischöfl. phil.-theol. Akademie zählt diesen Sommer nur 27 Studierende. Im Priesterseminar zählt der erste Kursus nicht einen Alumnen, der zweite 4 aus der Diözese Paderborn, 2 aus dem kath. Vikariat Sachsen, zusammen 6.

⊙ Guter Fang. Dieser Tage wurde auf dem hiesigen Hauptbahnhof eine Kiste mit drei geräucherten und einem frischen Schinken und Schweinefleisch beschlagnahmt.

Lippspringe.

L Steuerzahlung Amt Lippspringe. Die Zahlung der Steuern für das erste Vierteljahr hat bis zum 25. Juni zu erfolgen. (Siehe Bekanntmachung.)

Von Nah und Fern.

)(Wewer, 19. Juni. In Anerkennung des unerschrockenen und tapferen Verhaltens vor dem Feinde am Kemmelberg wurde dem Landsturmann Scharfschützen Rammert von hier das Eiserne Kreuz verliehen.

* **Büren,** 19. Juni. Enorm hohe Preise wurden am Samstag bei dem öffentlichen Verkauf von Klee am Schorn geboten. Käufer waren zahlreich vertreten, sodaß nur ein kleiner Teil zum Kaufabschluß kommen konnte. Geboten wurde für einen halben Morgen Klee 100—120 *M.*

× Brakel, 20. Juni. Auf dem Kreis-Feuerwehrtag, welcher am Sonntag hier stattfand, hielt der 2. Vorsitzende des Westfälischen Feuerwehr-Verbandes Herr Baurat Modersohn einen interessanten Vortrag über die rechtliche Stellung der Feuerwehren in Preußen. Ferner sprach er über technische Fragen unter besonderer Rücksichtnahme auf die durch den Krieg geschaffene schwierige Lage der einzelnen Wehren. Zu der Tagung hatte sich eine größere Zahl hiesiger Feuerwehrleute eingefunden.

? Warburg, 20. Juni. Dem Landwirt Berendes in Borgentreich wurde in der Nacht zum Sonntag ein Pferd von Zigeunern gestohlen. Die freche Bande spannte das Tier an den Zigeunerwagen und zog von dannen. Die Tat wurde bald bemerkt, sodaß sofort Nachforschungen angestellt werden konnten. Einige Warburger entdeckten die Spitzbuben auf der Wormeler Straße. Man schickte einen Radfahrer nach Wormeln, der die Verhaftung der Bande veranlaßte.

? Minden, 19. Juni. Bei einer Versteigerung von Grasland in einer benachbarten Ortschaft erklärte der Besitzer angesichts der Steigerungswut der Käufer plötzlich: er mache eine solche Sache nicht mehr mit, er wolle sich nicht auf diese Weise bereichern. Sprachs und teilte das gesamte Grasland in kleinere Parzellen, die er an die verschiedenen Käufer abgab. Hierdurch gewann er aus dem Morgen 250—300 Mk., während es andere Grasverkäufer im Kreis Minden schon auf 800 Mk für den Morgen gebracht haben.

× Münster, 19. Juni. Der Regierungspräsident teilt mit, daß im Jahre 1917 aus den Ueberschüssen des Viehhandelsverbandes 750 000 Mk. zur Unterstützung der Tierzucht gegeben seien gegen 250 000 Mk. in vorhergehendem Jahre. Aus den Ueberschüssen konnten auch Beihilfen an die Städte und Gemeinden zum Zweck der allgemeinen Versorgung mit Fleisch und Milch gegeben werden. Eine Reihe von Städten sei mit entsprechenden Anträgen an den Viehhandelsverband herangetreten. Der Vorstand vertrete aber die Auffassung, daß die Ueberschüsse in erster Linie zur Wiederaufrichtung des Viehbestandes der Provinz Westfalen verwendet werden und die Interessen der Städte dahinter zurücktreten müßten.

— Dortmund, 18. Juni. Der Geschäftsführer Wolf des Lebensmittelgeschäftes Hohnrath stand heute wegen Höchstpreisüberschreitung vor der Strafkammer. Im Oktober vorigen Jahres kam ein Preisprüfer in das Geschäft und kaufte Aepfel, die er mit 80 Pfg. das Pfund bezahlen mußte, während der Höchstpreis 53 Pfg. betrug. Ebenso wurden Birnen zu 80 Pfg. verkauft, während der Höchstpreis auf 50 Pfg. stand. Im November wurden die Aepfel noch immer zu denselben Preisen verkauft. Der Angeklagte wurde vom Schöffengericht wegen Höchstpreisüberschreitung in zwei Fällen zu 130 Mk. Geldstrafe verurteilt. Hiergegen legte er Berufung ein, weil er das Obst zu 70 Pfg. das Pfund eingekauft habe. Die Strafkammer verwarf die Berufung.

§ Kleve, 19. Juni. Heute fand die feierliche Eröffnung der Klever Walderholungsstätte durch den Bürgermeister Dr. Wulff statt. Für den Bau waren aus Arbeitgeberkreisen 40 000 Mk. gestiftet worden, davon allein von dem Fabrikbesitzer Mertens 25 000 Mk.

:!: Köln, 20. Juni. Gestern abend fand in einer Fabrik in der Nähe von Köln eine Explosion statt, der leider mehrere brave Meister und Arbeiter zum Opfer fielen. Der Sachschaden ist nicht bedeutend.

§ Köln, 18. Juni. Heute vormittag war die Kaiserin in Köln. Sie besuchte den Dom. Beim Verlassen des Domes wurde die Kaiserin von der Bevölkerung stürmisch begrüßt.

)-(Bonn, 20. Juni. Zum Tode verurteilt. Das außerordentliche Kriegsgericht verurteilte heute in Blankenberg (Sieg) den 43 jährigen Elektromonteur Heinrich Bayer aus Haiger bei Dillenburg, der Ende Mai d. J. in Stein, als er auf der Weide des Mühlenbesitzers Pütz nachts ein Rind stehlen wollte und dabei von dem Mühlenbesitzer und dessen Bruder überrascht wurde, den Bruder erschoß, wegen Mord zum Tode.

!! Aachen, 20. Juni. Das Urteil im Karkener Doppelmordprozeß. Die 19 Jahre alte Katharina Heutz aus Karken, die dort am Abend des 28. Februar d. J. den Pfarrer Theodor Fischer und dessen Haushälterin durch Axthiebe und Durchschneiden des Halses ermordete, hatte sich heute vor dem außerordentlichen Kriegsgericht zu verantworten. Es waren 21 Zeugen und Sachverständige zu vernehmen. Die Verhandlung dauerte den ganzen Tag. Die Angeklagte ist geständig. Sie wurde wegen Doppelmordes zweimal zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt. Das Urteil nahm sie anscheinend gleichgültig auf.

Kleine Nachrichten aus Westdeutschland.

Die Stadt Düsseldorf verlieh dem Maler Prof. von Gebhardt anläßlich seines 80. Geburtstages das Ehrenbürgerrecht. — Die Gebäulichkeiten des Gutsbesitzers Schulte-Batenbrock in Tetekun sind durch Großfeuer eingeäschert worden. Mobilar und der große Viehbestand konnten nur zum Teil gerettet werden. — Bei einem Zusammenstoß mit Einbrechern wurde in Hörde der Schutzmann Wille durch einen Schuß in den Unterleib schwer verletzt. Auf einem nächtlichen Patrouillengange, den Wille mit einem Hilfsschutzmann unternommen hatte, trafen die beiden auf zwei mit gestohlenen Sachen bepackte Leute. Einer von diesen konnte festgehalten werden. Er riß sich jedoch wieder los und gab aus einem Revolver einen Schuß auf Wille ab. Der gefährliche Bursche entkam. — Die in der Bremszylinder-Werkstatt I der Kruppschen Fabrik in Essen beschäftigte Kettenanschlägerin Helene Jansen wurde von einer vom Kran losgelösten Flasche am Kopfe getroffen und so schwer verletzt, daß sie auf dem Transport zum Krankenhause verstarb. — Der Bernestraße 5 wohnhafte Hobler Karl Rümenapp verunglückte in der Kanonenwerkstatt III durch Sturz auf den Kopf tödlich. — Der Laufbursche Wilhelm Lübbersebenda hatte auf dem Trittbrett eines überfüllten Straßenbahnwagens Platz genommen. Durch einen erhaltenen Stoß fiel er vom Wagen herunter und geriet unter ein vorbeifahrendes Lastauto, wobei er tot gefahren wurde. — Bei Haren (Ems) fanden spielende Kinder in einer Scheune einen nackten Menschen, der sich im Stroh versteckt hielt. Es war ein russischer Kriegsgefangener, der mit einem Kameraden über die Ems nach Holland entfliehen wollte. Er hatte seinem Begleiter, der nicht schwimmen konnte, seine eigenen Kleider gegeben und wollte ihn dann mit einem Seil durch den Fluß ziehen. In der Mitte der Ems riß das Seil und der Kamerad verschwand in den Fluten. — Beim Ankoppeln zweier Eisenbahnwagen geriet am Bahnhof Mülheim-Heißen eine Eisenbahn-Aushilfsschaffnerin, eine Witwe von hier, zwischen die Puffer derselben und wurde so stark gequetscht, daß sie nach kurzer Zeit starb.

Vermischtes

○ **Neue Forschungsinstitute.** In einer Sitzung des Senats der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften wurde ein vom Reichswirtschaftsamt auf Grund eingehender Beratungen mit Vertretern von allen Zweigen der Textilindustrie angeregter Entwurf über die Organisation der Textilforschung vorgelegt. Darin ist die Gründung zweier Forschungsinstitute vorgesehen, eines biologisch-chemischen mit dem Sitz in Berlin-Dahlem und eines chemisch-technologischen mit dem Sitz in Dresden.

o **Beraubung von Vogelscheuchen.** Viele märkische Bauern beklagen sich, daß die Hasen- und Vogelscheuchen auf den Feldern von Dieben heimgesucht werden. Der Mangel an Kleidung muß auf dem Lande bereits sehr groß sein, wenn man selbst die Lumpen, mit denen die Vogelscheuchen behängt werden, stiehlt. Unweit Angermünde wurde ein Mann beobachtet, der einen dort an einer Vogelscheuche hängenden alten Überzieher nahm. In einem Sack, den der Mann bei sich hatte, wurden nicht weniger als drei „Vogelscheuchenanzüge" gefunden.

Der neue Stern — ein alter Bekannter. Wie Professor Strömgren von der Kopenhagener Sternwarte mitteilt, hat sich herausgestellt, daß der neue Stern im Adler kein bisher völlig unbekanntes Objekt ist. Auf einer im Jahre 1895 auf der Sternwarte zu Algier hergestellten Photographie dieser Himmelsgegend befindet sich genau an der gleichen Stelle, den der neue Stern einnimmt, ein Stern neunter oder zehnter Größe. Diese Tatsache zeigt, wie richtig die Annahme ist, daß es sich bei dem neuen Stern um einen äußerst lichtschwachen Himmelskörper handelt, der auf seiner Bahn in einen kosmischen Nebel geraten und dadurch weißglühend geworden ist.

Der Wettbewerb um eine neue Kaiserhymne. Der Ausschuß des preußischen Abgeordnetenhauses hat sich dieser Tage mit der Frage des Ersatzes von „Heil Dir im Siegerkranz" durch eine neue Kaiser- und Volkshymne befaßt. Der Regierungsvertreter teilte im Ausschuß mit, daß der Wunsch, eine neue Nationalhymne oder eine eigene Melodie zu „Heil Dir im Siegerkranz" (die jetzige Melodie ist englischen Ursprungs) zu besitzen, seit Kriegsbeginn weite Kreise der Öffentlichkeit beschäftigt habe. Von den vielen Hunderten von Dichtungen und Tonschöpfungen, die die alte Hymne ersetzen wollten, habe aber keine einzige den Beifall der Musikabteilung des Senats der Königlichen Akademie der Künste gefunden, und ergebnislos sei auch ein vor einiger Zeit ausgeschriebener Wettbewerb zur Schaffung einer Nationalhymne geblieben, obwohl nicht weniger als 3200 Dichtungen eingegangen seien.

Die Schule auf Aktien. Aus Christiania wird berichtet: Die Bestrebungen zur Einführung einer städtischen Einheitsschule, die durch gesetzlichen Zwang gemeinsamen und gleichartigen Unterricht für alle Gesellschaftsklassen bieten will, haben die Zukunftsaussichten für die Privatschulen sehr unsicher gemacht; mehrere von ihnen sind bereits an die Gemeinde verkauft worden. Um nun zu verhindern, daß dies Schicksal auch eine der angesehensten Mädchenschulen im Westend von Christiana trifft, haben die Eltern der Schülerinnen die Schule als Aktiengesellschaft übernommen, eine bis jetzt unbekannte Form der Schulverwaltung.

Arbeiter mit 980 Mark Wochenverdienst. Auf dem Verbandstag der deutschen Klempner- und Installateur-Innungen in Leipzig machte der Obermeister der Berliner Klempner-Innung bemerkenswerte Ausführungen über Riesenwochenlöhne. So ist in Berlin ein Fall zu verzeichnen, daß ein Präzisionsarbeiter in der Woche, bei 52stündiger Arbeitszeit, 980 Mark verdient. 980 Mark in einer Woche, nicht etwa im Monat! Wochenlöhne von 200 Mark seien keine Seltenheit mehr; einen gelernten Klempner, der unter 100 Mark Wochenverdienst habe, würde man in Berlin vergebens suchen. Mit den hohen Löhnen müsse man auch nach dem Kriege rechnen.

o **Bücherwagen nach Rumänien.** Der Verein der Buchhändler zu Leipzig hat mit Zustimmung der militärischen Behörden einen eigenen Bücherwagen für Rumänien eingerichtet. Dieser geht wöchentlich einmal, Donnerstags oder Sonnabends, von Leipzig ab. Die dafür bestimmten Sendungen werden bei der Sammelstelle Rumänien, Deutsches Buchgewerbehaus in Leipzig, abgeliefert.

Wilson als Messiasheld. Aus Newyork wird einem Amsterdamer Blatte berichtet: Bis zu welchem Grade die Kriegspsychose die Geister in den Oststaaten Amerikas verwirrt hat, geht aus den zahllosen „drives" hervor, die zu den verschiedensten Zwecken veranstaltet werden. Ein „drive" ist nichts anderes als die amerikanische Riesenreklame im Dienste irgendeines kriegswirtschaftlichen Werkes. Wie sehr hierbei der Sinn für Lächerlichkeit verlorengegangen ist, beweist der Ende Mai in Newyork zugunsten des amerikanischen Roten Kreuzes veranstaltete „drive", bei dem Wilson mit einem weiß-goldenen Fähnchen in der Hand an der Spitze von 80000 fromme Lieder singenden Mädchen die Stadt durchzog. Übrigens mehren sich die Anzeichen, die begründete Zweifel an der geistigen Gesundheit Wilsons gestatten. Durch ihm ergebene Journalisten ließ sich der große Demokrat kürzlich einen Stammbaum verfertigen, aus dem seine Abstammung von einer Indianer-Prinzessin (!!) nachgewiesen wird. Vielleicht wird er sich noch einmal zum König aller Mohikaner krönen lassen!

o **Mieterschutz.** Eine Mieterschutzverordnung für Stettin und Umgegend ist vom stellvertretenden kommandierenden General des 2. Armeekorps angesichts der ungewöhnlich großen Zahl von Kündigungen zum 1. Oktober 1918 erfolgt. Kündigungen von Wohnungen, und zwar ohne Rücksicht darauf, ob der jährliche Mietzins unter 1000 Mark bleibt oder nicht, ob eine Mietssteigerung bezweckt wird oder nicht, sind danach nur zulässig, wenn das Mieteinigungsamt oder die Polizeiverwaltung die Genehmigung zur Kündigung erteilt hat. Die Genehmigung ist zu versagen, wenn kein wichtiger Grund für die Kündigung vorliegt. Bereits ausgesprochene Kündigungen bedürfen der nachträglichen Genehmigung.

Kirchliches.

* **Paderborn**, 19. Juni. Am nächsten Sonntag wird bei allen hl. Messen in der ganzen Diözese eine Kollekte für den hl. Vater abgehalten werden. Da infolge der langen Kriegsdauer auch die Notlage für den Hl. Vater immer drückender wird, ist die Unterstützung des Hl. Vaters dringender denn je. Die Katholiken der Diözese Paderborn werden sich an Liebe und Treue zum Oberhaupte der katholischen Christenheit von niemand übertreffen lassen, deswegen darf zum vornherein erwartet werden, daß ein jedes nach Können und Vermögen zum guten Gelingen der Kollekte beitragen wird.

Letzte Draht- u. Korrespondenzmeldungen

Erkrankung des früheren Reichskanzlers.

bb. Berlin, 20. Juni. Der frühere Reichskanzler von Bethmann-Hollweg ist seit einiger Zeit leidend. Sein Befinden hat sich durch einen kürzlich erlittenen Schlaganfall verschlimmert.

Zum päpstlichen Friedensangebot.

bb. Basel, 20. Juni. Gegenüber den veröffentlichten Auseinandersetzungen im englischen Unterhause über die Papstnote und den Artikel 15 des Londoner Vertrages macht der Osservatore Romano gebührenden Vorbehalt und stellt fest: Es muß mit Nachdruck betont werden, daß die Papstnote seitens der englischen und amerikanischen Regierung unbeantwortet blieb.

Radoslawows Nachfolger.

wtb. Sofia, 20. Juni. Der König hat Malinow mit der Bildung des neuen Kabinetts beauftragt.

Englische Kriegsanleihe.

wtb. London, 18. Juni. Das Unterhaus hat den Kredit von 500 Millionen Pfund (10 Milliarden Mark) einstimmig angenommen.

Die Kabinettsbildung in Bulgarien.

Sofia, 19. Juni. König Ferdinand hat Malinow mit der Bildung des neuen Kabinetts beauftragt.

Feier des Regierungsjubiläums des Kaisers.

Sofia, 19. Juni. Den Gedenktag der dreißigjährigen Regierung Kaiser Wilhelms beging die hiesige deutsche Kolonie durch einen Dankgottesdienst. Das Blatt „Kambana" bemerkt zu dem Regierungsjubiläum: „Der Name des Kaisers ist bei uns mit den leuchtendsten Hoffnungen für einen glänzenden Verlauf des Bündniswerkes verbunden, in dessen Erfolg wir die Erfüllung unserer Volks- und Staatsideale sehen."

Clemenceau für Frieden?

Basel, 19. Juni. Die „Humanité" schreibt, daß ein Artikel im „Homme Libre", der Lloyd George aufforderte, den Alliierten seine Friedensbedingungen bekanntzugeben, da Frankreich bereit sei, von Deutschland die Vorschläge zu hören, die den Krieg beenden könnten, von Clemenceau selbst geschrieben sei.

Bevorstehende Änderungen in der englischen Regierung.

Rotterdam, 19. Juni. Wie der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" aus London erfährt, wird die britische Regierung wahrscheinlich heute dem Oberhause ihren Beschluß über die Änderung der ministeriellen Organisation (Einrichtung eines besonderen Kabinetts oder eines Komitees von Ministern für innere Angelegenheiten) bekanntgeben. Nach Ansicht der „Times" wird jedoch diese Änderung ganz in den Schatten gestellt durch eine viel wichtigere Änderung, die vorbereitet wird, nämlich die Teilnahme der überseeischen Regierungen an der Verwaltung der Reichsangelegenheiten.

Ukrainischer Protest.

Kiew, 19. Juni. Die Zeitungen veröffentlichen den Wortlaut der Protestnote der ukrainischen Regierung gegen die Angliederung Bessarabiens an Rumänien.

Schwedische Dampfer versenkt.

Stockholm, 19. Juni. Nach einer Mitteilung an die Reedereien in Landskrona sind die schwedischen Dampfer „Agnes" von ungefähr 1460 Br.-Reg.-To. und „Phyllis" von ungefähr 1000 Br.-Reg.-To. auf der Fahrt zwischen Hull und Blyth versenkt worden.

Ein neues amerikanisches Flottengesetz.

Haag, 19. Juni. Das Repräsentantenhaus in Washington nahm ein Gesetz über die dauernde Vermehrung des eingestellten Personals der Flotte von 87 180 auf 131 486 Mann an. Das Gesetz wurde auch bereits vom Senat angenommen.

Druck, Verlag und Redaktion von Martin Wagner, in Paderborn.



Nach längeren, mit großer Geduld ertragenen Leiden entschlief heute mein über alles geliebter Mann, unser herzensguter Bruder, Schwager und Onkel, der

Großkaufmann

Julius Kohlberg

im 67. Lebensjahre.

Dies zeigt schmerzgebeugt zugleich im Namen aller Hinterbliebenen an

Franziska Kohlberg
geb. Prötz.

Berlin-Schöneberg, d. 18. Juni 1918.
Würzburgerstraße 14.

- Wer auf -
Lippspringer Kundschaft

rechnet, findet dazu den sichersten Weg durch ein

Inserat
im
Lippspringer Anzeiger

dem einzigen, verbreiteten Lokalblatt in Lippspringe.

Anfragen richte man an die Haupt-Geschäftsstelle
Paderborn :: Bahnhofstr. 13.

Vereinigte Truppen-Theater
Sennelager.
Direktion **J. v. Bastineller.**
Freitag, den 21. Juni.

Im Truppentheater (neben Hotel Temme) 7.45 Uhr	Im Drei-Kaiser-Saal Gastspiel-Operette „Alt-Wien" 7.30 Uhr
Johannisfeuer Schauspiel in 4 Akten von H. Sudermann.	*Der Soldat der Marie* Operette in 3 Akten von Leo Ascher.

Nach Schluß Elektrische nach Paderborn. Billetvorverkauf für beide Theater bei Breker, Havannahaus Kaffee Westfalia.

Inserate aller Art
finden bei der fortgesetzt steigenden Leserzahl in Stadt und Land Paderborn im
„Paderborner Anzeiger"
:-: Amtliches Kreisblatt :-:
Anzeiger für Neuhaus u. Delbrück
weite Verbreitung und versprechen sicheren Erfolg.
Bei Wiederholungen wird Rabatt gewährt.

Gemeindekassen des Amtes Lippspringe
Oeffentliche Mahnung
zur
Steuerzahlung.

Die rückständigen Steuern für das 1. Vierteljahr 1918/19 sind bis zum
25. Juni 1918
zu zahlen. Später erfolgt die mit Kosten verbundene Beitreibung im Verwaltungs-Zwangsverfahren.
Eine besondere Mahnung durch Mahnzettel findet nicht statt.
Lippspringe, den 20. Juni 1918.
Der Amts-Rentmeister
Bade.

Abonniert den Anzeiger!

Exerzitien.

Im Mutterhaus der Vincentinerinnen zu Paderborn (Eingang Vincenzkrankenhaus) finden auf Veranlassung des Katholischen Frauenbundes am 25., 26., 27. Juni

Geistliche Uebungen für Damen
(verheiratete und unverheiratete)
statt, gehalten von P. Muckermann S. J.

8 Uhr hl. Messe, daran anschließend 1. Vortrag,
3 Uhr nachm. 2. Vortrag,
5 Uhr nachm. 3. Vortrag mit kurzer Andacht.

Schlußfeier und gemeinsch. Kommunion am 28. Juni, vormittags 8 Uhr.

Die Teilnehmerkarte (die nur zum Besuch der Vorträge berechtigt) kostet 10 Mark und wird bei Beginn der Exerzitien ausgegeben.

Schriftl. Anmeldungen erbeten an Frau Minna Heising, Schriftführerin des Kath. Frauenbundes, Paderborn, Einhardstr. 12.

(Auf Wunsch wird Vor- und Nachmittags Kaffee im Kloster verabreicht.)

Flaschen
Kaufe jeden Posten Sekt-, Wein-, Wasser- und andere Flaschen.
Wilh. Remke,
Bielefeld, Fernruf 309.

Flachs-Riepen
offeriert
Joh. Möller,
Neuenheerse, Kr. Warburg.

Modes.
Für die kommende Saison gewandte
Volontärin,
kath., gesucht. Kost und Wohnung hier im Hause.
C. Spieker, Neuenkirchen, Kreis Wiedenbrück.

Pianos und Harmoniums.
1. bestes Fabrikat in hervorragender Qualität, vollendet in Ton und Konstruktion, gute Auswahl in allen Preislagen. Stimmungen und Reparaturen gut und preiswert, langjährige Garantie. Harmoniums auch auf Wunsch zur Miete.
Georg Wiedbrauck, Pianohaus,
Holzminden, Grabenstr. 3.

Gegen bar ab Standort zu kaufen gesucht National
Kontrollkassen
Angebote unter J. A. 12348 an die Gesch. des Pad. Anz.

Bekanntmachung

Gemäß Verfügung des Westfälischen Viehhandelsverbandes in Münster vom 11. Juni 1918 — G. Nr. 3 IV 41/24, ist dem Viehhändler Moses Königsthal in Warburg wegen Unzuverlässigkeit die Ausweiskarte Nr. 7000 entzogen worden, wodurch er das Recht zum Handel mit Vieh innerhalb der Provinz Westfalen verloren hat.
Bei etwa trotzdem verbotswidrig von ihm betriebenem Viehhandel macht sich nicht nur Königsthal, sondern auch derjenige nach § 7 der Anordnung der Landeszentralbehörden vom 19. Januar 3. Februar 16 strafbar, der mit ihm handelt.
Paderborn, 18. Juni 1918.
Der Kommunalverband.

Lauten Guitarren Mandolinen Taschen Tragbänder Schmuck-Wimpel Schulen zum Selbstunterricht Zupfgeigenhansel Wandervögel-Liederbücher.
Große Auswahl.
Musikhaus
Otto Schindler,
Paderborn, Grube 13—15.

Möbelplüsche
werden gereinigt, in getrenntem Zustande auch gefärbt und in hübschen Dessins gepreßt.
Färberei
Galluschke
Waschanstalt.
Paderborn, Westernstraße 31. Detmold, Langestraße 29.